



REGION STEIGERWALD

17. Juni 2018 13:00 Uhr

Die Rückkehr zur Forstwirtschaft im "Buchenen Wald"

Die im „Hohen Buchenen Wald“ im Zuge der Wiederaufnahme der seit 2014 „eingefrorenen“ Waldbewirtschaftung geplanten Maßnahmen stellte jetzt der Forstbetrieb Ebrach vor.

Egal ob man jetzt seitens der Waldschützer vom „Klosterwald“ oder beim Forstbetrieb und den Waldnutzern vom „Ebracher Forst“ als offizieller Bezeichnung spricht, der „Hohe Buchene Wald“, als der er in die Schlagzeilen geraten ist, ist und bleibt ein Reizthema. Das zeigte sich auch jetzt wieder bei einem Waldbegang, zu dem der Forstbetrieb Ebrach eingeladen hatte. Anlass war die Vorstellung der in dem zeitweiligen Waldschutzgebiet in dem im Juli beginnenden neuen Geschäftsjahr 2019 geplanten Maßnahmen zur Wiederaufnahme der 2014 „eingefrorenen“ Waldbewirtschaftung.

Die Gerichte hatten bekanntlich die Aufhebung der Verordnung zur Unterschutzstellung des einmal als „Filetstück“ für einen Buchen-Nationalpark im Nördlichen Steigerwald vorgesehenen knapp 800 Hektar großen Waldgebiets für rechtens erklärt und somit die damalige Anordnung des Landratsamtes Bamberg verworfen.

Der Ton scheint moderater geworden

Am „Hohen Buchenen Wald“ vor den Toren des ehemaligen Zisterzienserklosters in Ebrach scheiden sich nach wie vor die Geister. Allerdings ist der Ton zwischen Befürwortern und Gegnern eines Nationalparks trotz der diametralen Positionen deutlich moderater geworden. Jedenfalls war dies an diesem Nachmittag spürbar, als sich eine stattliche Zahl von rund 50 Personen mit Forstbetriebschef Ulrich Mergner und dem Leiter des Reviers Schmerb, Andreas Balling, aufmachte, um sich in dem Waldstück näher umzusehen. Die gegenseitige Wertschätzung scheint trotz der unterschiedlichen Positionen in beiden Lagern im Wachsen begriffen zu sein.

Die waldbaulichen Schwerpunkte

Ulrich Mergner informierte eingangs, dass der Wiedereinstieg in die Bewirtschaftung des „Ebracher Forstes“ mit zwei Schwerpunkten einhergehe. Der eine sei der ökologische Waldbau von instabilen Nadelholzbereichen in einen artenreichen Laubmischwald, der andere die Erhaltung und Unterstützung der Eiche. Beide Maßnahmen seien unter der zu erwartenden Klimaveränderung mit bereits deutlich gestiegenen Temperaturen im Steigerwald wichtige Aspekte einer zukunftsorientierten Waldpflege.

Was das Nadelholz angeht, so werden hier neben Douglasien vor allem flachwurzelnde und somit windanfällig ältere Fichten entnommen, um sie durch die heimische Tanne (Mergner: „Wir denken, dass sie es packt“) zu ersetzen. Dazu werden zunehmend Eisbeeren gepflanzt, um größeren Ausfällen vorzubeugen. Zugleich soll dadurch der massiven, die Naturverjüngung verhandelnden Vergrasung als Folge des einst hier als Polstermaterial angebauten und geernteten Seegrases entgegengewirkt werden. Stellenweise überzieht ein dicker Grasfilz den Waldboden.

Der zweite Schwerpunkt dient dazu, die wirtschaftlich wie ökologisch wertvoll geltende Eiche als Baumart für den Wald der Zukunft zu erhalten, da sie tiefer wurzelt als die Buche. Um Eichen von besonderer Qualität dadurch zu fördern, dass sie mehr Licht bekommen, werden vor allem ihren Wuchs behindernde Buchen in der Nähe entnommen. Die Unterstützung von Eiche, Edellaubbäumen wie Ahorn und Eisbeere und der Tanne dient dem Artenschutz als auch der Klimavorsorge, um durch vier Baumarten pro Waldort auf Dauer breiter aufgestellt zu sein.

Hoher Schutzstatus bleibt unangetastet

Ulrich Mergner bekräftigte nochmals, es könne keine Rede davon sein, dass der „Ebracher Forst“ nun schutzlos und von Abholzung bedroht sei. Das gesamte Gebiet genieße mit Blick auf die hier lebenden Arten und ihre Lebensräume einen hohen europäischen Schutzstatus, wobei man von sich aus mit dem eigenen Naturschutzkonzept über die bestehenden Anforderungen noch hinausgehe.

Zwei große Naturwaldreservate im Westen und Osten, über 40 kleinere vom Forstbetrieb aus der Nutzung genommene sogenannte Trittsteinflächen in einer Größenordnung von zuletzt zusätzlichen 30 Hektar, zehn Biotopbäumen pro Hektar sowie die Anreicherung des liegenden wie stehenden Totholzes bilden das ökologische Netz und Rückgrat im „Ebracher Forst“, so Ulrich Mergner.

Dicke Buchen wachsen laufend nach

Ebenso werde es hier weiterhin dicke Buchen geben. Buchen ab 80 Zentimeter Durchmesser würden als Methusalembäume, ökologisch wertvolle Bäume als Biotopbäume geschützt. Weil auch laufend dünnere Bäume wieder in die Dimension ab 60 Zentimeter hineinwachsen, werde ihr Anteil – der Bund Naturschutz hat in dem Gebiet 8000 Stück davon kartiert – nicht schrumpfen, selbst wenn zur überwiegenden Versorgung der heimischen Laubholzsägebetriebe einzelne Exemplare genutzt werden, versicherte der Forstbetriebsleiter.

Konkret sollen im „Ebracher Forst“ im Geschäftsjahr 2019 rund 2400 Festmeter Stamm-, Industrie- und Brennholz unter Einsatz der Motorsäge aus dem Wald geholt werden. Zwei orange schräge Striche lassen erkennen, welche Bäume entnommen werden. Das Gros entfällt auf Nadelbäume wie Fichte und Douglasie. Aber auch Buchen und Eichen werden aus den genannten Gründen eingeschlagen.

Die rund 2400 Erntefestmeter entsprechen dabei in etwa der Hälfte dessen, was normalerweise in dem Gebiet genutzt werden könnte. Man steigt also eher vorsichtig in die Wiederaufnahme der Waldbewirtschaftung im „Ebracher Forst“ ein.

Jährlicher Waldbegang

Wegen des hohen Interesses der Öffentlichkeit werde der Forstbetrieb künftig jährlich die hier geplanten Maßnahmen vorstellen und mit interessierten Waldbesuchern, Naturschützern und Holzverarbeitern diskutieren, kündigte Ulrich Mergner an. Im Wald könne man ohnehin nichts verbergen, da jeder freien Zugang habe, so der Forstbetriebsleiter zu der von den Staatsforsten geplanten Transparenz-Offensive.

Appell von Hünnerkopf und Eck

Vor dem offiziellen Waldbegang hatten sich aus terminlichen Gründen laut einer Pressemitteilung bereits am Vormittag MdL Otto Hünnerkopf und Staatssekretär Gerhard Eck im Forstbetrieb Ebrach über die geplante Wiederaufnahme der Waldbewirtschaftung im „Ebracher Forst“ informieren lassen.

Die beiden CSU-Politiker forderten die Naturschutzverbände dabei auf, die Entscheidungen der Bayerischen Staatsregierung, des Bayerischen Landtags und der Verwaltungsgerichte zu akzeptieren. Es müsse ein Ausgleich der unterschiedlichen Interessen am Wald durch intelligente Konzepte erfolgen. Das setze der Forstbetrieb Ebrach in den Augen von Otto Hünnerkopf und Gerhard Eck vorbildhaft um, heißt es abschließend in der Pressemitteilung.

Artikel: <https://www.mainpost.de/regional/schweinfurt/Tannen;art769,9987030>

© Main-Post 2017. Alle Rechte vorbehalten. Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung

